This is a post-peer-review, pre-copyedit version of: Haußner, S., Kaeding, M. (2020). Je höher, desto besser? – Die Europawahl 2019 vor dem Hintergrund sozial verzerrter Wahlbeteiligung. In: Kaeding, M., Müller, M., Schmälter, J. (eds) *Die Europawahl 2019*. Springer VS, Wiesbaden, p. 327-340. The final authenticated version is available online at: https://doi.org/10.1007/978-3-658-29277-5_27

Titel:

Je höher, desto besser? – Die Europawahl 2019 vor dem Hintergrund sozial verzerrter Wahlbeteiligung

Autoren:

Stefan Haußner & Michael Kaeding

Kurzzusammenfassung

Europawahlen werden durchgehend als second-order-elections und Elitenwahlen wahrgenommen und in fast allen Mitgliedstaaten sind sie von relativ niedriger Wahlbeteiligung geprägt. Gleichzeitig geht mit niedrigerer Wahlbeteiligung meist auch stärkere soziale Verzerrung einher. Der Beitrag zeigt für deutsche und europäische Großstädte, dass auch bei der Europawahl 2019 eine erhebliche soziale Verzerrung in der Wahlbeteiligung vorliegt. Im Vergleich zu nationalen Hauptwahlen, bleibt die Auswirkung der sozialen Verzerrung auf die Wahlbeteiligung jedoch bemerkenswert gleich.

Schlagworte

Wahlbeteiligung, *second-order-elections,* soziale Schieflage, Arbeitslosigkeit, Stadtviertel

1. Einleitung

Sinkende Wahlbeteiligung und Beteiligungsquoten weit entfernt von universeller Wahlbeteiligung sind ein globales Phänomen auf allen politischen Ebenen. In Europa ist der Gesamttrend seit den 1970er Jahren negativ (Blais und Rubenson 2013). Insbesondere die Wahlbeteiligung bei den Europawahlen stagnierte trotz des Spitzenkandidaten-Prozesses, der auch die Wähler*innen in allen EU-Mitgliedstaaten mobilisieren sollte, unter 50% (Hobolt 2014; Schmitt et al. 2015). In den vergangenen Jahren ist ein Trend zu wieder ansteigender Beteiligung zu beobachten. So konnte auch bei der Europawahl 2019 erstmals seit 1994 wieder eine Wahlbeteiligung von knapp über 50% erreicht werden. Dennoch bleiben diese Werte deutlich hinter der Beteiligung bei nationalen Hauptwahlen zurück (siehe auch Beiträge von Träger & Anders 2020, i.d.B; Gath & Knapp 2020, i.d.B).

Parallel dazu scheint die Wahlbeteiligung stark in Richtung gut ausgebildeter, wohlhabender und beschäftigter Bürger verzerrt zu sein (Brady et al. 1995; Smets & van Ham 2013). Die sozialen Merkmale und politischen Präferenzen der Wähler*innen stimmen immer weniger mit denen der gesamten Wählerschaft überein. Bürger*innen mit einem niedrigeren

sozioökonomischen Status nehmen ihr Wahlrecht deutlich häufiger nicht wahr, als Bürger*innen mit einem höheren Status. Die soziale Integrationskraft und der Gleichheitsanspruch von Wahlen ist daher gefährdet (Verba et al. 1995). Die soziale Ungleichheit bedroht somit auch die politische Gleichheit (Haußner et al. 2017). Darüber hinaus wird angenommen, dass eine niedrigere Wahlbeteiligung gleichzeitig auch die soziale Schieflage in der Wahlbeteiligung verstärkt. Je niedriger die Wahlbeteiligung, desto stärke die soziale Schieflage (Lijphart 1997).

In dem vorliegenden Beitrag stellen wir diese Gesetzmäßigkeit in Frage. Nachdem wir einen Überblick über die Entwicklung und Muster in der Wahlbeteiligung bei der Europawahl 2019 gegeben haben, analysieren wir die soziale Schieflage als weiterhin zentrales Merkmal von Wahlbeteiligung in Europa. Wir beziehen unsere Analyse anschließend auf die kleinräumige Ebene der Stadtteile in deutschen und europäischen Großstädten. Dazu nutzen wir die Arbeitslosigkeit als starken Indikator für die soziale Lage im Stadtviertel. Während die Europawahl im Sinne des *second-order-election*-Modells weiterhin eine deutlich niedrigere Wahlbeteiligung aufweist als nationale Hauptwahlen, können wir keine stärkere soziale Schieflage bei der Europawahl 2019 erkennen.

2. Wahlbeteiligung bei der Europawahl 2019

Die Europawahl 2019 war die erste Europawahl, bei der die Wahlbeteiligung im Vergleich zur vorherigen Wahl wieder anstieg und darüber hinaus die erste seit 1994, bei der wieder eine Partizipation von mehr als der Hälfte der europäischen Wahlberechtigten erreicht werden konnte. Europaweit wurde ein Anstieg von etwa acht Prozentpunkten erreicht und von vielen Akteuren in Politik und Medien positiv kommentiert. In der Tat konnte man die gestiegene Wahlbeteiligung durchaus als sehr positives Signal dafür deuten, dass europäische Politik stärker in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit der europäischen Bürger*innen gerückt ist.

Betrachtet man die Ergebnisse rund um die Wahlbeteiligung allerdings genauer, ergeben sich einige Einschränkungen zu der allgemein positiven Sicht (Abb. 1). Weiterhin liegen 15 von 28 Mitgliedstaaten unter der Marke von 50%. Vier Länder fallen sogar unter die 30%-Marke, was vor allem deshalb Sorgen bereitet, da es sich dabei um relativ neue Mitgliedstaaten handelt. Wirklich hohe Beteiligungsquoten von über 80% erreichen lediglich Luxemburg und Belgien – in beiden Ländern gibt es eine Wahlpflicht.

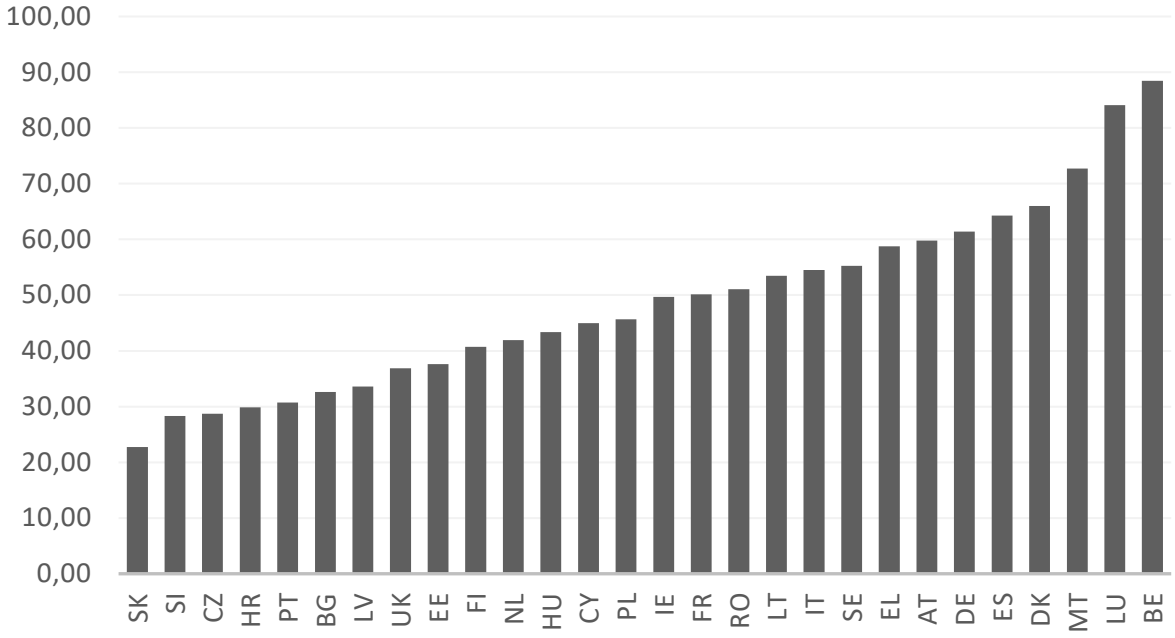

Abbildung 1: Wahlbeteiligung bei der Europawahl 2019 in den Mitgliedstaaten

Quelle: Eigene Darstellung

Schaut man sich außerdem in Abbildung 2 die Differenz der Wahlbeteiligung pro Land an, fallen abermals deutliche Unterschiede auf. Eine starke Steigerung der Wahlbeteiligung (10 Prozentpunkte und mehr) gab es lediglich in Deutschland, Spanien und einigen osteuropäischen Staaten. Vor allem letztere kamen meist von einem extrem niedrigen Niveau. Vor allem im Süden Europas, aber auch in Belgien und Irland, ist die Wahlbeteiligung allerdings sogar gesunken. Zwar sind diese Rückgänge nur im Falle von Bulgarien mehr als drei Prozentpunkte stark und somit deutlich geringer als die Zuwächse einiger Staaten, dennoch ist Europa hier differenzierter, als es viele Kommentator*innen am Wahlabend analysierten.

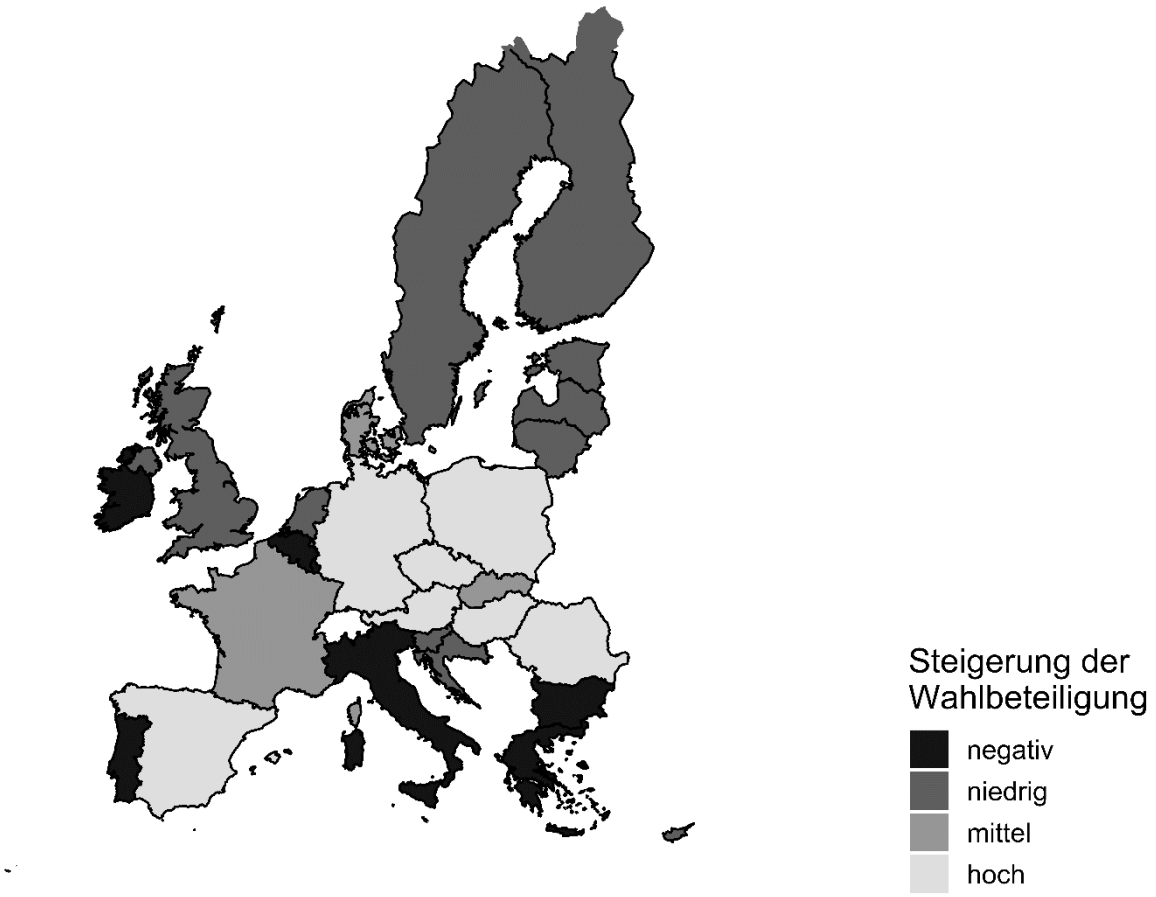

Abbildung 2: Wahlbeteiligung 2019 im Vergleich zur Europawahl 2014

Quelle: Eigene Darstellung

Darüber hinaus waren bei der Europawahl 2019 sehr große Mitgliedstaaten unter denen, die eine starke Steigerung der Beteiligung erreichten. Mit Polen, Spanien, Rumänien, Ungarn und Deutschland finden sich sehr einwohnerreiche Staaten unter den ersten sechs Plätzen. Auch in Frankreich als zweitgrößtem Mitgliedstaat, liegt die Steigung bei über sieben Prozent. Diese Länder haben natürlich aufgrund ihrer vielen Einwohner*innen und Wahlberechtigten auch einen besonders starken Einfluss auf die Wahlbeteiligung der gesamten EU. Kleinere Länder fallen dabei häufig weniger auf. Die Steigung der Wahlbeteiligung ging bei der Europawahl 2019 vor allem von großen Mitgliedstaaten aus.

3. Niedrige Wahlbeteiligung gefährdet das Ideal politischer Gleichheit

Nach Sidney Verba (2003) lassen sich drei Arten der politischen Gleichheit unterscheiden: Zusätzlich zu den Elementen des „*equal right*“ (gleicher rechtlicher Zugang zu Wahlen) und der „*equal voice*“ (gleiches Stimmgewicht jeder Person) bezieht er eine dritte Dimension mit ein: „*Equal capacities and opportunities*“ (Verba 2003, S. 665). Durch diese Dimension, die sich auf die individuellen Kapazitäten und Möglichkeiten des Zugangs zur Wahl bezieht, nimmt Verba die Ressourcen, Fähigkeiten und Kompetenzen der Bürger*innen und den gleichberechtigten Zugang zu Informationen in den Blick und bezieht diese Ressourcen mit in das Ideal politischer Gleichheit ein.

Während die Wahlbeteiligung in den ersten beiden Dimensionen eine untergeordnete Rolle spielt, ist sie für die dritte Dimension von wesentlicher Bedeutung. Die dritte Dimension der Gleichstellung kann nicht durch Gesetzgebung und Stimmenverteilung erreicht werden, sondern ist erfüllt, sobald alle sozioökonomischen Gruppen eine ähnlich hohe (oder niedrige) Wahlbeteiligung haben. Daher ist demokratische Legitimität über die politische Gleichheit auch stark an die soziale Gleichheit geknüpft (Persson et al. 2013, S. 173). Herbert Tingsten formulierte bereits 1937 eine ähnliche Analogie, die zu seinem „*law of dispersion*“ führte:

„All the facts gathered here indicate the existence of a rule which may be named the law of dispersion; according to this rule, the dispersion (the differences) in regard to participation in an election or within a certain group, is smaller the higher the general participation is” (Tingsten 1975, S. 175).

Lijphart nahm diesen Gedanken 60 Jahre später wieder auf und nannte die ungleiche Wahlbeteiligung das ungelöste Dilemma der Demokratie (Lijphart 1997). Er beobachtete eine systematische Verfälschung der Wahlergebnisse zugunsten bessergestellter Bürger*innen. Trotz der damals suboptimalen Datenlage zur politischen Partizipation auf individueller Ebene ist sein Ergebnis überraschend klar und eindeutig: Je geringer die Wahlbeteiligung, desto ungleicher ist die Wahl. Auch nachfolgende Studien waren davon überzeugt, dass eine sinkende Wahlbeteiligung die soziale Schieflage noch verstärkt (Sinnott & Achen 2008, S. 2). „Auf dieser Grundlage wird auch nachvollziehbar, dass sinkende Wahlbeteiligung nicht nur ein legitimatorisches, sondern auch ein Problem der politischen Repräsentation bedeuten kann“ (Rabuza 2016, S. 6).

Wahlabstinenz, häufig in Verbindung mit sozialen Ungleichgewichten bei geringer Wahlbeteiligung, ist ein globales Phänomen, das im Grunde in allen etablierten Demokratien anzutreffen ist: In Großbritannien und Finnland beispielsweise findet Hill sozioökonomische Verzerrungen bei der Wahlbeteiligung (Hill 2002, S. 84). Auch in Frankreich, Spanien, den

Niederlanden, Schweden und Norwegen wurde eine starke Korrelation zwischen niedrigem sozioökonomischem Status und Wahlbeteiligung festgestellt (Dalton 2014, S. 57; Lijphart 1997, S. 3; Persson et al. 2013, S. 179).

Zugegebenermaßen ist die Literatur extrem fragmentiert. Smets und van Ham berichten von *„over 170 independent variables used to explain voter turnout"* (2013, S. 356). Keiner der erklärenden Faktoren ist in allen 90 Studien in ihrer Metaanalyse aufgeführt. In der Folge soll sich in diesem Beitrag auf die Rolle einer fehlenden Erwerbstätigkeit fokussiert werden, welche sowohl auf Individualebene als auch in der hier betrachteten Aggregatebene oftmals als starker Indikator herangezogen wurde.

4. Die Auswirkung eines Jobs auf die Wahlbeteiligung

Die Auswirkung des Beschäftigungsstatus auf die Wahlbeteiligung hängt weitgehend mit der sozialen Integration zusammen (Esser 2001, S. 10). Seltenere zwischenmenschliche Kontakte zu Kolleg*innen, geringere Möglichkeiten, Soft-Skills im Arbeitsumfeld zu erlernen und Stigmatisierungstendenzen führen zu sozialer Ausgrenzung bei Arbeitsplatzverlust. Nicht nur bezogen auf die sozialen Ressourcen sind Konsequenzen durch den Arbeitsplatzverlust beinahe unvermeidlich. Für erwerbslose Personen sind es häufig andere Beteiligungsformen, die in einer individuellen Kosten-Nutzen-Rechnung mehr Gewinn versprechen, als die Wahl (Cebula 2008). Eine Erwerbstätigkeit ist demnach eng verknüpft mit dem Erwerb anderer Fähigkeiten, die für eine erfolgreiche Partizipation am politischen Leben eine Rolle spielen. Unzufriedenheit über den Verlust der Arbeitsstelle führt oft zu politischen Radikalisierungseffekten, die letztlich eine Entfremdung vom aktuellen politischen System begünstigen (Gallego 2007, S. 13).

Im Gegensatz wird argumentiert, dass es gerade eine sich verschlechternde Wirtschaft und daraus resultierende Arbeitslosigkeit sein können, welche potenzielle Wähler*innen davon überzeugt, ihre Besorgnis und ihren Unmut mit der Beteiligung an der Wahl auszusprechen (Burden & Wichowsky 2014). Durch ihr Wahlrecht würden erwerbslose Personen versuchen, etwas an ihrer Situation zu ändern. Tatsächlich konnten auch solche Effekte beobachtet werden. Diese waren allerdings immer stark mit einer zeitgleichen Abschwächung der Wirtschaftslage verknüpft. Ein entscheidender Faktor scheint hier der Zeitverlauf zu sein, welcher einen möglichen positiven Effekt von Erwerbslosigkeit auf die eigene Partizipation überhaupt erst aktiviert (Ezrow & Xezonakis 2016, S. 10).

Arbeitslosigkeit trifft darüber hinaus nicht nur den Betroffenen selbst, sondern auch das direkte Umfeld der Familie und evtl. auch Freunde und das nähere Wohnumfeld (Schäfer et al. 2013).

Hochburgen von Nichtwähler*innen finden sich beinahe ausnahmslos in prekären Stadtteilen wieder, die oftmals als soziale Brennpunkte bekannt sind (Kaeding et al. 2016). Insbesondere auf der Aggregatebene stellt die Arbeitslosigkeit einen guten Stellvertreter für die soziale Lage insgesamt dar. Hohe Arbeitslosenquoten gehen oftmals einher mit weiteren sozioökonomisch ungünstigen Faktoren. Dabei sind es nicht zwangsläufig Erwerbslose selber, die nicht zur Wahl gehen. Vielmehr sorgt die generelle soziale Lage für eine niedrige Beteiligung.

5. Fokus auf Stadtteile und Forschungsdesign

Eine Analyse der sozialen Schieflage der Wahlbeteiligung wurde häufig bereits auf nationaler oder regionaler Ebene durchgeführt. Hajnal und Trounstine (2005) schlagen hingegen vor, dass sich soziale Ungleichgewichte bei geringer Wahlbeteiligung am besten auf der Ebene der Stadtquartiere durchsetzen, da Wähler*innen und Nichtwähler*innen zunehmend räumlich und sozial getrennt voneinander leben.

Analog zu Hajnal und Trounstine (2005), Schäfer und Roßteutscher (2015) und Kaeding et al. (2016) vergleichen wir ebenfalls anstatt ganzer Staaten oder regionaler Einheiten wie Bundesländern, Stadtteile als Hauptforschungsobjekt. Die Bevölkerungsgruppen sind in ihren sozialen und ökonomischen Merkmalen homogener und auf dieser Ebene ist die Segregation verschiedener Teile der Stadtbevölkerung besser sichtbar (Bellettini et al. 2016) und Nachbarschaftsverhältnisse können eine mobilisierende Wirkung auf die dort lebenden Bürger*innen haben (Fieldhouse & Cutts 2008; Gimpel et al. 2004). Politikwissenschaftliche Studien auf lokaler und urbaner Ebene haben bei der Analyse des Zusammenhangs zwischen Wahlen und Repräsentation vor allem zwei Themen verfolgt: Im US-amerikanischen Raum die Erforschung der Rolle von Ethnizität auf Wahlergebnisse und das Verständnis, wie Institutionen und Informationskampagnen Ergebnisse beeinflussen können (Trounstine 2010). Wir haben daher Informationen über die Wahlbeteiligung und die sozioökonomische Lage der Stadtteile in europäischen Hauptstädten und einigen weiteren deutschen Städten gesucht. Die Mehrzahl der europäischen Hauptstädte hält diese kleinräumigen Informationen nicht bereit oder aber die Wahlkreise sind nicht exakt deckungsgleich mit den Stadtteilgrenzen. Wir bauen die Analyse daher auf Amsterdam, Berlin, London und Wien auf. Somit finden sich in unseren Daten Hauptstädte von Ländern, in denen die Wahlbeteiligung sehr unterschiedlich gestiegen ist (vgl. Abb. 2). Die weiteren deutschen Städte sind Bremen, Dortmund, Hamburg, Köln, Leipzig und München.

Während für die deutschen Städte meistens eine offizielle Arbeitslosenquote vorliegt, ist die genaue Berechnung der Arbeitslosenzahlen in den europäischen Hauptstädten oft

unterschiedlich. Für die Analyse werden diese Werte daher z-standardisiert, da wir davon ausgehen, dass die Differenzen unabhängig von der exakten Operationalisierung in etwa die gleichen bleiben. Der große Vorteil dieser Daten ist, dass sie offizielle Registerdaten sind und somit deutlich weniger anfällig für Messfehler, wie sie bspw. in Befragungen auftreten.

Für den Vergleich zwischen verschiedenen Typen von Wahlen nutzen wir schließlich ein Regressionsmodell. Hier liegt der spezielle Fokus auf Interaktionseffekten, durch die sich die Effekte der Arbeitslosigkeit auf die Wahlbeteiligung zwischen verschiedenen Wahlen analysieren lassen.

6. Ergebnisse

Einen ersten Einblick geben die Zahlen in deutsche Großstädte. Wie zu sehen ist, unterscheiden sich die Städte hinsichtlich der Anzahl ihrer Stadtteile und in den Unterschieden in der Wahlbeteiligung (Abb. 3). Während bei der Europawahl 2019 in München zwischen dem Stadtteil mit der höchsten und dem mit der niedrigsten Wahlbeteiligung ein Unterschied von etwa 16 Prozentpunkten liegt, sind es in Köln fast 50 Prozentpunkte Unterschied.

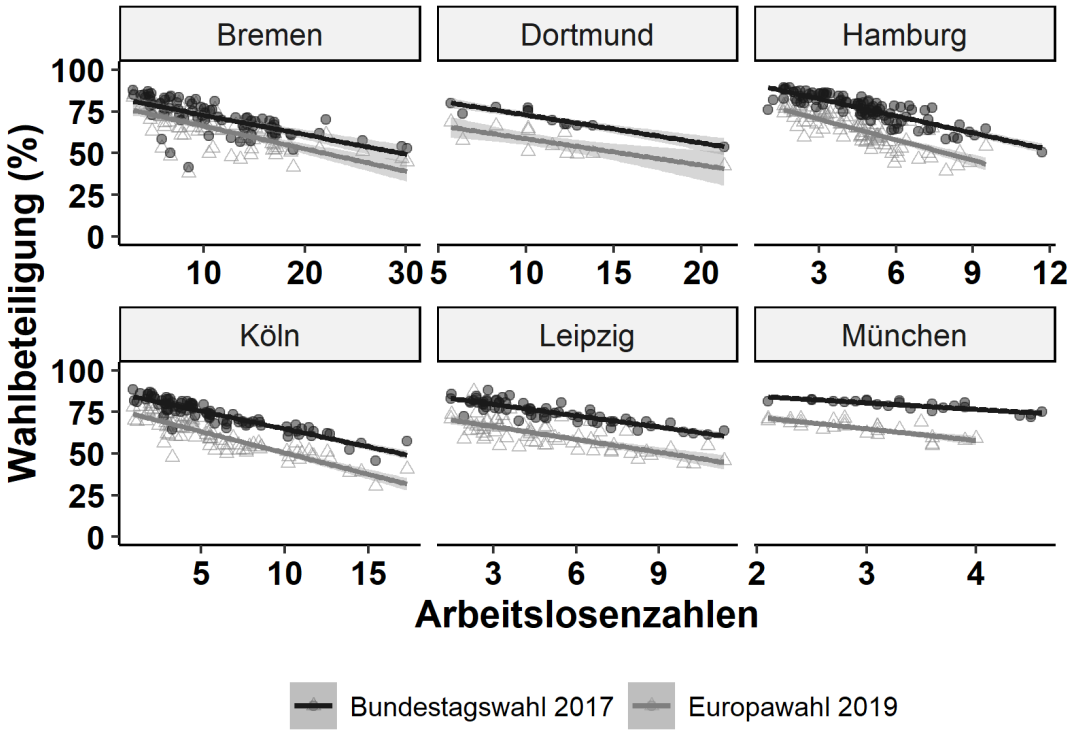

Abbildung 3: Verbindung zwischen Arbeitslosenzahlen und Wahlbeteiligung in sechs Städten in Deutschland

Quelle: Eigene Darstellung

Tabelle 1: Regressionskoeffizienten bei Europa- und Bundestagswahlen (Arbeitslosigkeit → Wahlbeteiligung)

	Effekt Europawahl 2019	Effekt Bundestagswahl 2017
Bremen	-1,36***	-1,17***
Dortmund	-1,59**	-1,68**
Hamburg	-4,12**	-3,64***
Köln	-2,56***	-2,13***
Leipzig	-2,58***	-2,28***
München	-0,09***	-0,18***

Quelle: Eigene Berechnung

Allen Städten ist gemeinsam, dass der Indikator *Arbeitslosigkeit* einen starken negativen Effekt auf die Wahlbeteiligung hat. Je niedriger die Arbeitslosigkeit in den Stadtteilen ist, desto eher weisen diese Stadtteile auch deutlich höhere Partizipationsraten auf. Trotz unterschiedlicher Stärke ist der Effekt in allen Städten deutlich zu sehen. Die Effekte sind in Tabelle 1 aufgelistet und auch hier erkennt man die unterschiedliche Stärke. Darüber hinaus ist gut zu sehen, dass sich der Effekt im Vergleich zur Bundestagswahl 2017 kaum unterscheidet. Die Effektstärken bewegen sich alle auf dem etwa gleichen Niveau, wenn man die beiden Wahlen miteinander vergleicht.

Dieser Befund soll auch auf einer europaweiten Ebene getestet werden. Auch in den vier europäischen Hauptstädten fällt ein Zusammenhang zwischen Arbeitslosenzahlen und der Wahlbeteiligung bei verschiedenen Wahlen deutlich ins Auge. Während bei den deutschen Städten lediglich die Europawahl 2019 mit der Bundestagswahl 2017 verglichen wurde, wird bei diesen Städten noch eine lokale Wahl (Stadtrat etc.) hinzugenommen. Bei allen Wahltypen erkennt man den negativen Zusammenhang mit der Arbeitslosigkeit in den jeweiligen Stadtvierteln. Wieder verlaufen die Regressionsgeraden nahezu parallel zueinander (Abb. 4).

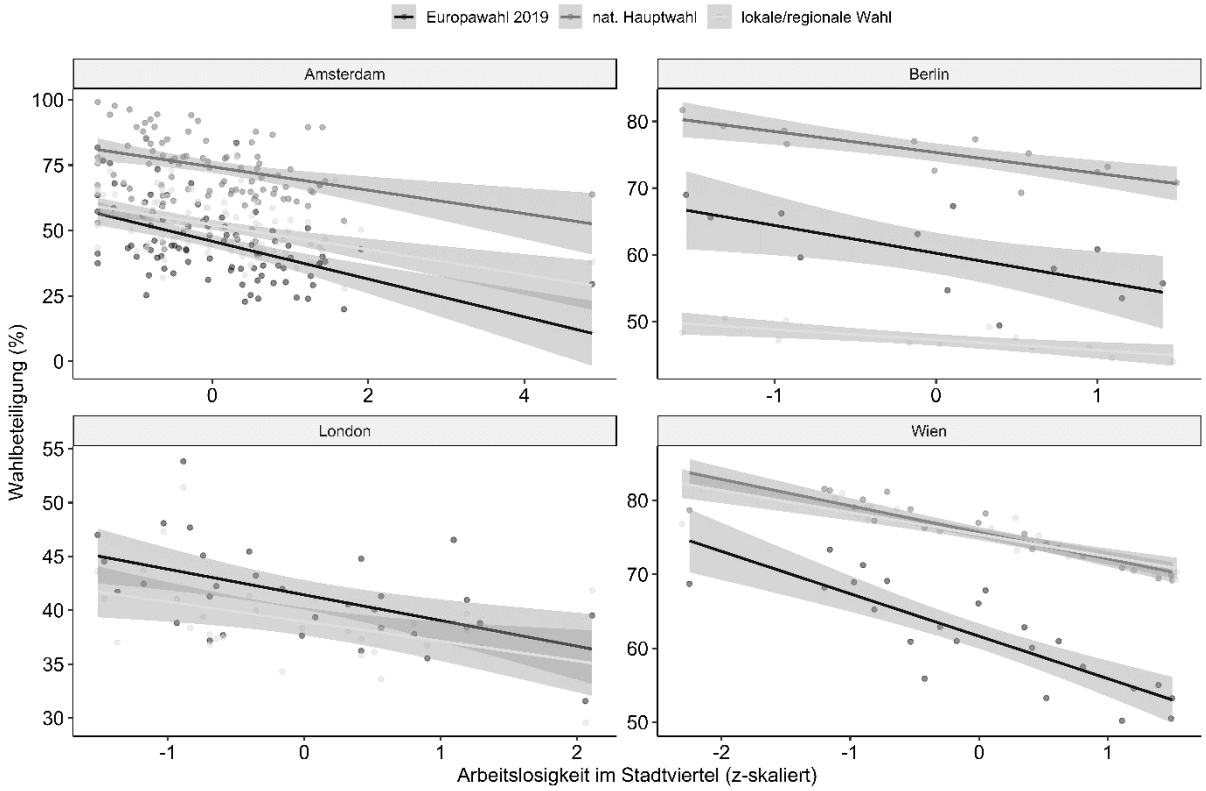

Abbildung 4: Verbindungen zwischen Arbeitslosenzahlen und Wahlbeteiligung in vier europäischen Hauptstädten

Quelle: Eigene Darstellung

In Tabelle 2 wird für diesen spezifischen Vergleich zwischen Wahlen ein lineares Regressionsmodell herangezogen. Dabei wird in Modell 1 lediglich der Effekt zwischen Wahlbeteiligung und Arbeitslosigkeit abgebildet, wobei die Wahlbeteiligung der jeweiligen Wahlen hier als abhängige Variable in die Modelle eingeht. In Modell 2 werden die unterschiedlichen Wahltypen hinzugefügt. Hier ergibt sich bereits ein interessanter Befund, der sich auch in Modell 3 nicht mehr ändert. Während die Wahlbeteiligung der Hauptwahl im Vergleich zur Europawahl 2019 signifikant höher liegt, ist der Effekt der lokalen Wahl im Vergleich zur EP-Wahl nicht signifikant. Zwischen der Europawahl und der lokalen Wahl können hier keine Unterschiede in der Wahlbeteiligung mehr festgestellt werden.

In Modell 3 werden schließlich noch Interaktionseffekte zwischen der Arbeitslosigkeit und den Wahltypen hinzugefügt. Der Befund, dass diese Interaktionseffekte nicht signifikant werden, unterstützt die grafische These: Der Effekt der Arbeitslosigkeit auf die Wahlbeteiligung unterscheidet sich bei verschiedenen Wahlen mit z.T. sehr unterschiedlicher Höhe der Wahlbeteiligung nicht. In den vier Hauptstädten der EU besteht zwar ein Unterschied in der Höhe der Wahlbeteiligung zwischen Hauptwahl und lokalen und Europawahlen. Die soziale

Schieflage, gemessen durch die Arbeitslosigkeit in den Stadtvierteln, bleibt allerdings bei allen Wahlen die gleiche.

Tabelle 2: Multivariates Regressionsmodell (abhängige Variable: Wahlbeteiligung)

	Modell 1	**Modell 2**	**Modell 3**
(Intercept)	58.95^{***}	52.51^{***}	52.52^{***}
	(0.72)	(0.91)	(0.91)
Arbeitslosigkeit	-3.77^{***}	-3.80^{***}	-4.88^{***}
	(0.74)	(0.57)	(0.93)
Hauptwahl (Ref: EP 2019)		22.64^{***}	22.64^{***}
		(1.40)	(1.40)
Lokale Wahl (Ref: EP 2019)		1.05	1.04
		(1.29)	(1.29)
Arbeitslosigkeit x Hauptwahl			1.17
			(1.44)
Arbeitslosigkeit x Lokale Wahl			2.09
			(1.32)
R^2	0.06	0.45	0.45
Adj. R^2	0.05	0.44	0.45
Num. obs.	447	447	447
RMSE	2.35	1.80	1.80

$^{***}p < 0.001$, $^{**}p < 0.01$, $^{*}p < 0.05$

Quelle: Eigene Berechnungen

7. Diskussion und Fazit

Der vorliegende Beitrag stellt ein lang geglaubtes *Gesetz* der politikwissenschaftlichen Forschung in Frage: Niedrigere Beteiligungsraten führen entgegen der Annahme nicht zu einer stärkeren sozialen Verzerrung der Wahl. Lässt man sich durch die Wahlbeteiligung leiten, muss man die Europawahl 2019 weiterhin als Nebenwahl einordnen. Entgegen der Erwartung, dass die Europawahl evtl. als Elitenprojekt auch stärker als bei Hauptwahlen, sozioökonomisch starke Gruppen zur Wahl mobilisiert, ist dies nicht der Fall. Zwar gehen auch bei der Europawahl vermehrt Bürger*innen aus gut situierten Wohnvierteln zur Wahl, dieser Effekt ist aber nicht stärker oder schwächer als bei nationalen Hauptwahlen.

Der Beitrag zeigt außerdem, dass hinter der erfreulicherweise insgesamt gestiegenen Wahlbeteiligung in Europa, noch deutliche Differenzen zwischen den Mitgliedstaaten zu erkennen sind. Während einige, vor allem bevölkerungsreiche Staaten, deutliche Zuwächse in der Wahlbeteiligung verzeichnen konnten, gibt es auch einige Staaten, in denen die Wahlbeteiligung sogar zurückging. Darüber hinaus besteht weiterhin eine enorme Spannbreite von etwa 23% Wahlbeteiligung in der Slowakei bis zu fast 90% in Belgien.

Niedrige Wahlbeteiligung hat außerdem Konsequenzen für die soziale und politische Gleichheit in den Mitgliedstaaten. In deutschen und europäischen Städten ist der Zusammenhang zwischen Arbeitslosigkeit und Wahlbeteiligung wiederholt deutlich zu beobachten. Diese Unterschiede können dabei fast vollständig durch die soziale Lage des Stadtviertels erklärt werden.

Trotz gestiegener Wahlbeteiligung bleibt die Europawahl 2019, bezogen auf die Wahlbeteiligung, eine Nebenwahl. Sie war außerdem wieder stark sozial verzerrt. Allerdings war sie nicht *elitärer* als andere Wahlen, speziell nationale Hauptwahlen, auch.

Literatur

Bellettini, G., Ceroni, C. B., & Monfardini, C. (2016). Neighborhood heterogeneity and electoral turnout. *Electoral Studies, 42,* 146–156. doi:10.1016/j.electstud.2016.02.013.

Blais, A., & Rubenson, D. (2013). The Source of Turnout Decline. *Comparative Political Studies, 46*(1), 95–117. doi:10.1177/0010414012453032.

Brady, H. E., Verba, S., & Schlozman, K. L. (1995). Beyond Ses: A Resource Model of Political Participation. *The American Political Science Review, 89*(2), 271–294. doi:10.2307/2082425.

Burden, B. C., & Wichowsky, A. (2014). Economic Discontent as a Mobilizer: Unemployment and Voter Turnout. *The Journal of Politics, 76*(4), 887–898. doi:10.1017/S0022381614000437.

Cebula, R. J. (2008). Does Direct Democracy Increase Voter Turnout? Evidence from the 2004 General Election. *American Journal of Economics and Sociology, 67*(4), 629–644. doi:10.1111/j.1536-7150.2008.00590.x.

Dalton, R. J. (2014). *Citizen politics. Public opinion and political parties in advanced industrial democracies* (6. Aufl.). Los Angeles, Calif.: Sage CQ Press.

Esser, H. (2001). *Integration und ethnische Schichtung* (Arbeitspapiere Nr. 40). Mannheim: Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung. http://edoc.vifapol.de/opus/volltexte/2014/5134/pdf/wp_40.pdf. Zugegriffen: 27. Oktober 2019.

Ezrow, L., & Xezonakis, G. (2016). Satisfaction with democracy and voter turnout. *Party Politics, 22*(1), 3–14. doi:10.1177/1354068814549335.

Fieldhouse, E., & Cutts, D. (2008). Diversity, density and turnout: The effect of neighbourhood ethno-religious composition on voter turnout in Britain. *Political Geography, 27*(5), 530–548. doi:10.1016/j.polgeo.2008.04.002.

Gallego, A. (2007). Unequal Political Participation in Europe. *International Journal of Sociology, 37*(4), 10–25. doi:10.2753/IJS0020-7659370401.

Gath, M., & Knapp, M. (2020) "Dieses Mal wähle ich!" - auch in den Europaregionen? Ein strukturierter Vergleich der Wahlbeteiligungen in den Europaregionen. In M. Kaeding, M.

Müller & J. Schmälter (Hrsg.), *Die Europawahl 2019,* (S. XXX-XXX). Wiesbaden: Springer VS.

Gimpel, J. G., Dyck, J. J., & Shaw, D. R. (2004). Registrants, Voters, and Turnout Variability Across Neighborhoods. *Political Behavior, 26*(4), 343–375. doi:10.1007/s11109-004-0900-4.

Hajnal, Z., & Trounstine, J. (2005). Where Turnout Matters: The Consequences of Uneven Turnout in City Politics. *The Journal of Politics, 67*(2), 515–535.

Haußner, S., Kaeding, M., & Wächter, J. (2017). Politische Gleichheit nicht ohne soziale Gleichheit. Die soziale Schieflage niedriger Wahlbeteiligung in Großstädten Nordrhein-Westfalens. *Journal für Politische Bildung, 7*(1), 24–30.

Hill, L. (2002). On the Reasonableness of Compelling Citizens to 'Vote'. The Australian Case. *Political Studies, 50*(1), 80–101. doi:10.1111/1467-9248.00360.

Hobolt, S. B. (2014). A vote for the President? The role of Spitzenkandidaten in the 2014 European Parliament elections. *Journal of European Public Policy, 21*(10), 1528–1540. doi:10.1080/13501763.2014.941148.

Kaeding, M., Haußner, S., & Pieper, M. (2016). *Nichtwähler in Europa, Deutschland und Nordrhein-Westfalen. Ursachen und Konsequenzen sinkender Wahlbeteiligung* (1. Aufl.). Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH.

Lijphart, A. (1997). Unequal Participation: Democracy's Unresolved Dilemma. *The American Political Science Review, 91*(1), 1–14. doi:10.2307/2952255.

Persson, M., Solevid, M., & Öhrvall, R. (2013). Voter Turnout and Political Equality: Testing the 'Law of Dispersion' in a Swedish Natural Experiment. *Politics, 33*(3), 172–184. doi:10.1111/1467-9256.12012.

Rabuza, F. (2016). *Formale Bildung und Wahlbeteiligung am Anfang des 21. Jahrhunderts in Europa: eine vergleichende Analyse der Kontextabhängigkeit ungleicher politischer Beteiligung mit Daten des European Social Survey*. Duisburg.

Schäfer, A., & Roßteutscher, S. (2015). Räumliche Unterschiede der Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl 2013: Die soziale Topografie der Nichtwahl. In K.-R. Korte (Hrsg.), *Die Bundestagswahl 2013* (S. 99-118). Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.

Schäfer, A., Vehrkamp, R. B., & Gagné, J. F. (2013). *Prekäre Wahlen. Milieus und soziale Selektivität der Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl 2013* (Bertelsmann Stiftung, Hrsg.).

Schmitt, H., Hobolt, S., & Popa, S. A. (2015). Does personalization increase turnout? Spitzenkandidaten in the 2014 European Parliament elections. *European Union Politics, 16*(3), 347–368. doi:10.1177/1465116515584626.

Sinnott, R., & Achen, C. H. (2008). *Voter Dropoff in Low-Salience Elections*.

Smets, K., & van Ham, C. (2013). The embarrassment of riches? A meta-analysis of individual-level research on voter turnout. *Electoral Studies, 32*(2), 344–359. doi:10.1016/j.electstud.2012.12.006.

Tingsten, H. (1975). *Political behavior. Studies in election statistics* (European sociology, Repr. of the 1937 ed., London, issued as Nr. 7 of Stockholm economic studies). New York: Arno. (Originalarbeit erschienen 1937).

Träger, H., & Anders, L. (2020). Europawahl 2019 als "second order election"? In M. Kaeding, M. Müller & J. Schmälter (Hrsg.), *Die Europawahl 2019,* (S. XXX-XXX). Wiesbaden: Springer VS.

Trounstine, J. (2010). Representation and Accountability in Cities. *Annual Review of Political Science, 13*(1), 407–423. doi:10.1146/annurev.polisci.032808.150414.

Verba, S. (2003). Would the Dream of Political Equality Turn out to Be a Nightmare? *Perspectives on Politics, 1*(4). doi:10.1017/S1537592703000458.

Verba, S., Schlozman, K. L., & Brady, H. E. (1995). *Voice and equality. Civic voluntarism in American politics* (4. Aufl.). Cambridge, Mass.: Harvard Univ. Press.

DuEPublico

Duisburg-Essen Publications online

UNIVERSITÄT DUISBURG ESSEN

Offen im Denken

ub universitäts bibliothek

Dieser Text wird via DuEPublico, dem Dokumenten- und Publikationsserver der Universität Duisburg-Essen, zur Verfügung gestellt. Die hier veröffentlichte Version der E-Publikation kann von einer eventuell ebenfalls veröffentlichten Verlagsversion abweichen.

DOI: 10.1007/978-3-658-29277-5_27
URN: urn:nbn:de:hbz:465-20220711-165730-9

This is a post-peer-review, pre-copyedit version of: Haußner, S., Kaeding, M. (2020). Je höher, desto besser? – Die Europawahl 2019 vor dem Hintergrund sozial verzerrter Wahlbeteiligung. In: Kaeding, M., Müller, M., Schmälter, J. (eds) *Die Europawahl 2019*. Springer VS, Wiesbaden, p. 327-340. The final authenticated version is available online at: https://doi.org/10.1007/978-3-658-29277-5_27

Alle Rechte vorbehalten.